



Sind bereit für das Bespielen der spektakulären Kinobühne direkt am See (v. l.): Urs Albonico, der die Idee einst initiierte, und OK-Präsident Kaspar Schneider.

BILDER DENNIS BAUMANN

Der Zürichsee wird zur Filmkulisse

Das Open-Air-Kino Erlenbach feiert sein 20-jähriges Bestehen und erlangt mittlerweile Kultstatus. In dieser Zeit ist die Veranstaltung gewachsen, wurde professioneller. Und dennoch blieb sie bis heute unabhängig.

Dennis Baumann

Während Pathé, Blue Cinema und Co. sieben Tage die Woche von morgens bis abends in ihren Dunkelkammern die aktuellsten Blockbuster zeigen, bietet Erlenbach ein Kinoerlebnis der ganz eigenen Art: An zwei Tagen pro Jahr wird die Erlenbacher Schiffflände zum Freiluftkino mit Aussicht auf den Zürichsee. Nun feiert der Verein hinter dem Open-Air-Kino Erlenbach mit der diesjährigen Austragung am 16. und 17. August sein 20-jähriges Bestehen und ist aus dem Dorfleben nicht mehr wegzudenken.

«Es geht mehr als nur um Filme. Der Anlass soll Leute zusammenbringen», sagen Kaspar Schneider, aktueller OK-Präsident und Gründungsmitglied Urs Albonico. Beliebter als je zuvor kommt die Veranstaltung mittlerweile an ihre Kapazitätsgrenzen, doch bis dahin war es ein langer Weg.

Vom Wind wegblasen

Die Idee hinter Freiluftkinos ist nicht neu. Mit dem Open-Air-Kino im Tiefenbrunnen gab es bereits einen etablierten Anbieter. Allerdings war es schwie-

«Also dachte ich mir, wieso stellen wir nicht selbst etwas auf die Beine?»

Urs Albonico
Gründungsmitglied

rig, an Tickets ranzukommen, wie Urs Albonico erzählt: «Also dachte ich mir, wieso stellen wir nicht selbst etwas auf die Beine? Hier in Erlenbach gibt es doch genug schöne Standorte.» In einem vierköpfigen Team erstellte er ein erstes Konzept und im Winkel Strandbad kam es dann auch zur ersten Austragung des Erlenbacher Open-Air-Kinos.

Bescheiden, mit rund 120 Stühlen und ausgeliehener Leinwand, die mit Druckknöpfen an ein Aluminiumgerüst befestigt wurde, ging es vor 20 Jahren los. Trotz Wetterpech war die Veranstaltung ein Erfolg. Dabei galt von Anfang an, dass es nicht nur um Filme gehen soll. Dank mitgebrachten Ku-



Der Platz bei der Erlenbacher Schiffflände ist jetzt noch leer – das wird sich spätestens Mitte August für wenigstens zwei Tage ändern.

chen vom OK und der Bar im Strandbad war für das Catering gesorgt. Tische und Stühle luden sowohl vor als auch nach dem Film zum Verweilen ein. Somit entwickelte sich der Anlass schnell zu einem Begegnungsort.

Über die Jahre hinweg zeichneten sich allerdings die ersten Probleme mit dem Filmbetrieb ab. Die Leinwand wehte bei starkem Wind, das Gerüst dahinter ging kaputt, Farbfehler fingen an, das Bild zu verzerren, und organisatorisch war der Standort im Strandbad eine Herausforderung. Denn der Badi-betrieb lief während des Tages weiter, also mussten sämtliche Stühle wieder abgebaut werden.

Unabhängig seit Tag eins

Die Technik haben die Veranstalter seit einigen Jahren an einen lokalen Partner in Erlenbach weitergegeben. Mit professioneller Leinwand, Ton und Licht sind die Probleme von damals gelöst. Zudem haben die Veranstalter mit der Schiffflände einen besseren Standort gefunden. «Wir haben uns in der Nachbarschaft und auf der Gemeinde erkundigt und sind auf offene Ohren gestossen»,

sagt OK-Präsident Kaspar Schneider. Der Vorteil, nebst der Kulisse auf dem Zürichsee: Die Stühle können über den Tag hinweg stehen bleiben.

Was sich jedoch nicht geändert hat, ist die Unabhängigkeit des Open-Air-Ki-

«Es geht mehr als nur um Filme. Der Anlass soll Leute zusammenbringen.»

Kaspar Schneider
OK-Präsident

nos. Seit Anbeginn verzichtet man bewusst auf Sponsoren, stattdessen gibt es Gönner-Tickets. «Wir haben schon Sponsorenanfragen bekommen, aber oftmals wird dann reingeredet. Deswegen sind unsere Gönner die einzigen Sponsoren», sagt Schneider.

Klein, aber fein

Trotz steigender Beliebtheit ist die maximale Grössenkapazität nun erreicht. Die Schiffflände bietet zwar Platz für bis zu 500 Personen, doch reduzieren die Veranstalter das Event auf rund 400 Plätze. «Es soll persönlich und gemüt-

lich bleiben. Ganz nach dem Motto Qualität vor Quantität», sagen Schneider und Albonico.

Mit «Die fabelhafte Welt der Amélie» am 16. August und «Past lives» am 17. August setzen die Veranstalter wieder auf einen Klassiker und einen Geheimtipp. Dieses Konzept hat sich über die Jahre hinweg bewährt. Kulinarisch passt sich das Catering dem Abendprogramm an. Neben Pasta gibt es französische Küche passend zum Film. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens versprechen die Veranstalter zudem eine Überraschung. «Dazu möchten wir aber nicht mehr verraten», so die beiden.

Tickets zu gewinnen

Wir verlosen 2x 2 Tickets für einen Film nach Ihrer Wahl (bitte Präferenz angeben: 16. August «Die fabelhafte Welt der Amélie» oder 17. August «Past lives»). Wer gewinnen möchte, melde sich mit dem Stichwort «Kino» unter Email kuesnachter@lokalinfo.ch. Das Los entscheidet; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. ■

PFARRKOLUMNE

Jesus am E-Bass

Es war mein erstes Mal am Jazz-Festival in Montreux. Wir standen im Takt wippend und staunten über das, was auf der Bühne vor uns passierte: Jam-Session im Memphis. Anfangs war die Besetzung vorgegeben, aber nach und nach wechselte sie. Mal kam ein neuer



«Musik ist für mich eng mit Spiritualität verknüpft.»

Stina Schwarzenbach
Pfarrerin reformierte Kirche Erlenbach

Schlagzeuger, dann eine Sängerin, dann ein Klarinetist hinzu, man übergab sich die Instrumente, wechselte ab. Wer Lust hatte mitzumachen, konnte sich melden und wurde in die Musik integriert. Es war faszinierend zu sehen und zu hören, wie das Zusammenspiel trotzdem meist funktionierte. Wie sich diese einander völlig fremden Menschen ohne Absprache aufeinander einschwingen und miteinander Musik machen konnten. Man würde sich wünschen, dass es auch sonst im Leben öfter so wäre. Manche spielten sich sehr in den Vordergrund, andere blieben beim unauffälligen Begleiten. Zu Letzteren gehörte der «Jesus am E-Bass». So nannten wir ihn unabhängig voneinander. Einfach, weil dieser Mann am E-Bass so aussah, wie Jesus in der kunstgeschichtlichen Tradition dargestellt wird.

Ob er wirklich spielte, war schwer auszumachen; zu hören war sein Bass nicht, aber er widmete sich dem Instrument sichtbar hingebungsvoll und fokussiert. Das hatte etwas Berührendes. Und ja, auch etwas Spirituelles. Wie überhaupt die ganze Musik, die da entstand.

Unvermittelt kam mir die Orgel in der Stadtkirche Winterthur in den Sinn: Sie war die erste Orgel, die im Kanton Zürich in eine reformierte Kirche eingebaut werden durfte, Anfang des 19. Jahrhunderts. Zuvor war die Orgel nach der Reformation fast 200 Jahre aus der Kirche verbannt. Was nicht bedeutet, dass es in den reformierten Gottesdiensten keine Musik gegeben hätte. Sie war ein zentraler Teil in Form des gemeinsamen Singens – also gemeinsames Musikmachen wie in der Jam-Session. Um den Gemeindegesang zu unterstützen, wurde in Winterthur 1629 das Musikkollegium gegründet. Aufnahmekriterien waren eine gute Stimme und die Beherrschung eines Instrumentes. Es ist damit eine der ältesten Musikinstitutionen Europas. Heute spielt das Winterthurer Musikkollegium nicht mehr im Gottesdienst, und seine Mitglieder müssen nicht mehr singen können. Aber die rund geschwungene Empore in der Stadtkirche zeugt heute noch davon, dass es im Gottesdienst Platz brauchte für das Orchester.

Für mein Empfinden ist Musik, egal welcher Stilrichtung, eng mit Spiritualität verknüpft. Sie macht Unausprechbares hörbar und kann eine Verbindung herstellen mit der «Welt, die unsichtbar sich um uns weitet», um mit Dietrich Bonhoeffer zu sprechen. Und am allerstärksten tut sie das in der Gemeinschaft. Im gemeinsamen Singen im Gottesdienst ebenso wie in der Jam-Session in Montreux. Mit und ohne Jesus am E-Bass.

Ein Wort zum Trost oder zur Inspiration

Abwechselnd äussern sich hier Vertreterinnen und Vertreter beider Landeskirchen aus Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach zu Geschehnissen in der Welt, oder sie äussern ihre Gedanken zu einem selbst gewählten Thema. Damit bringen sie hoffentlich nicht nur Trost und Inspiration, sondern auch die Kirche wieder näher zu den Leuten. ■